



Alle Dokumente  
finden Sie hier:



[go.akademien-schweiz.ch/atable](https://go.akademien-schweiz.ch/atable)

**Follow-up 2/24 · 28. Mai 2024**

## **Wie fördern wir eine gute Betreuung von älteren Menschen zuhause?**

### **1. Erkenntnisse**

#### **1.1. Fazit Referate (Folien online verfügbar)**

##### **Was bedeutet «Gute Betreuung im Alter für alle», und wo stehen wir heute?**

*Carlo Knöpfel, Professor für Sozialpolitik und Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)*

Gute Betreuung im Alter für alle bedeutet die Unterstützung älterer Menschen in ihrer Autonomie, Selbstbestimmung, in einer sinngebenden Alltagsgestaltung und gesellschaftlichen Teilhabe. Angesichts der demografischen Alterung, der schwindenden familiären Ressourcen sowie dem wachsenden Druck auf stationäre Einrichtungen ist dieses Thema von zentraler Bedeutung. Gute Betreuung umfasst die Organisation und Koordination familiärer, freiwilliger und professioneller Betreuungsdienste. Sie umfasst auch die psychischen und sozialen Dimensionen und erfordert deshalb eine erweiterte Rechtsgrundlage, damit alle älteren Menschen Zugang zu Betreuungsleistungen haben.

##### **Föderale Vielfalt: Welche Handlungsansätze?**

*Valérie Hugentobler, Professorin an der Haute école de travail social et de la santé, Lausanne (HES-SO), Co-Dekanin des Laboratoire de recherche santé-social (LaReSS)*

In der Schweiz besteht ein Konsens zwischen dem individuellen Wunsch der Bevölkerung, im eigenen Zuhause alt zu werden, und dem politischen Willen. Allerdings gibt es auf kantonaler Ebene grosse Unterschiede, was die Unterbringungsquote älterer Menschen in Alters- und Pflegeheimen und die Inanspruchnahme von Pflege- und Betreuungsangeboten zu Hause betrifft. Zur Förderung des Verbleibs im eigenen Daheim bieten sich drei Ansatzpunkte an: die Anpassung des Wohnraums, die Stärkung der sozialen Begleitmassnahmen und die Koordination von Pflegediensten. Die Empfehlungen umfassen die Erarbeitung von Leitlinien für eine Strategie auf nationaler Ebene, die Gewährleistung des Zugangs zu sozialen Rechten, die Unterstützung bei Ausbildung und Professionalisierung sowie die Erhebung von Daten zur Ermittlung bewährter Verfahren.

##### **Wie lässt sich Betreuung für vulnerable ältere Menschen politisch sicherstellen?**

*Riccardo Pardini, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Departement Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule (BFH)*

**Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+) · Generalsekretariat**

Haus der Akademien · Laupenstrasse 7 · Postfach · 3001 Bern · Schweiz

+41 31 306 92 20 · [info@akademien-schweiz.ch](mailto:info@akademien-schweiz.ch) · [akademien-schweiz.ch](https://www.akademien-schweiz.ch)  [@academies\\_ch](https://twitter.com/academies_ch)

 [swiss\\_academies](https://www.instagram.com/swiss_academies)

Um die Betreuung für ältere Menschen sicherzustellen, sind auf Bundesebene verschiedene Lösungsansätze denkbar. Der Referent stellt drei Ansätze vor. Dazu gehört etwa die Integration der psychosozialen Dimension der Betreuung in die Hilflosenentschädigung der AHV, indem z.B. soziale Teilhabemöglichkeiten und die psychische Gesundheit als Bemessungskriterien berücksichtigt werden. Als weiterer Ansatz ist die Anerkennung der Betreuung als Unterstützungsform im Rahmen der Ergänzungsleistungen zur AHV denkbar. Aktuell werden zwei Varianten diskutiert. Die erste Variante sieht vor (Vorschlag des Bundesrates) die Betreuung in Form eines vordefinierten Leistungskatalogs im Bereich der Krankheits- und Behinderungskosten unterzubringen. Die zweite Variante schlägt eine neue Ausgabenkategorie «Kosten für Hilfs-, Betreuungs- und Pflegeleistungen» in den jährlichen Ergänzungsleistungen vor. Überdies könnte – als dritter Ansatz – ein Impulsprogramm zu «Betreuung im Alter» dem Thema als politisches Handlungsfeld mehr Gewicht für Bund, Kantone und Gemeinden verleihen und die entsprechende rechtliche Grundlage für die Sicherstellung der Unterstützungsform anstossen.

## 1.2. Diskussion

### **Oft werden psychosoziale Faktoren, die sich beispielsweise auf die Schwierigkeiten bei der Ausführung von Alltagsaktivitäten beziehen, erwähnt. Wie können diese gemessen werden?**

Bei der Evaluation häuslicher Pflegeangebote werden die psychosozialen Dimensionen bereits berücksichtigt. Dabei geht es beispielsweise um die Art von Aktivitäten, die eine ältere Person ausübt, oder um ihre Einbindung in Netzwerke. Mit Hilfe von Messinstrumenten lassen sich Hinweise auf existierende Netzwerke, Aktivitäten, Freiwillige usw. generieren, an welche die Personen verwiesen werden können. Damit diese Vermittlung stattfinden kann, braucht es Fachpersonen, die das entsprechende Umfeld kennen.

Die Städte Bern und Luzern gehen dies sehr unterschiedlich an. Bei der Stadt Bern gibt es einen gewissen Leistungskatalog; entscheidend ist aber, ob die Massnahmen helfen, den Alltag selbstständig zu bewältigen und ob sie eine soziale Teilhabe ermöglichen. Die Stadt Luzern geht nicht von einem Leistungskatalog aus. Es werden Gutscheine gesprochen, die die Wirkung ins Zentrum stellen; v.a. die Wirkung auf die soziale Teilhabe. Sozialarbeitende entscheiden, was unterstützt wird. Wichtig ist: Die Kriterien sind letztlich politisch auszuhandeln.

Die Ansätze für die Abklärung des Betreuungsbedarfs im Alter können sich an Instrumenten aus dem Behindertenbereich orientieren. Es gibt da viele Reflexionen und ausgezeichnete Ansätze, wie man einen Betreuungsbedarf bestimmen kann. Im Altersbereich hat man oft eine Einstufung etwa der Spitex, darauf kann man aufbauen. Abklärungsinstrumente aus dem Behindertenbereich hinzuzuziehen, könnte nützlich sein.

### **Gibt es Schätzungen, was die Lösungsansätze von Riccardo Pardini finanziell bedeuten - Kosten vs. Entlastungen?**

Es gibt Prognosen für die Ergänzungsleistungen (EL). Für die Hilflosenentschädigung ist es schwierig.

Bei den EL gibt es Berechnungen der Forschungsgruppe von Flurina Meier. Reduziert man die in der Studie untersuchten Leistungen auf jene, die in der ELG-Anpassung vorgesehen sind (ohne die die Anpassung der Wohnung an die Bedürfnisse des Alters und ein Mietzuschlag für eine altersgerechte Wohnung), würde die Umsetzung des Vorschlags des Bundesrates ca. 250-330 Mio. CHF pro Jahr kosten, wenn alle Personen, die EL berechtigt sind, die Betreuungsleistungen auch beziehen würden. Aktuell bezieht jedoch nur etwa die Hälfte der berechtigten Personen EL. Umgekehrt fehlen im Vorschlag des Bundesrates Aspekte der Prävention, wie sozialer Austausch (Prävention von Heimeintritten, Demenz und Depressionen) oder für Bewegung/Sport – diese wichtigen Formen der Betreuung machten in unserer Studie ca. 60% der berechneten Kosten aus.

Bei optimaler Betreuung (eingeschätzt durch Fachpersonen) käme man deshalb auf ca. eine halbe Milliarde pro Jahr für alle EL-Bezüger.

Es gibt jedoch keine zuverlässigen Zahlen, wie hoch die Entlastungen wären durch spätere Heimeintritte. Grobe Schätzungen gehen von 280 Mio. CHF pro Jahr aus. Dabei ist zu beachten, dass schlecht ausgebildete Menschen mit tiefen Renten und einem wenig tragfähigen sozialen Beziehungsnetz eher in ein Heim eintreten und dort meist EL beziehen müssen. Wenn berechnete Personen EL nicht mehr beantragen müssten, sondern die Unterstützung automatisch erhielten, könnte dies wohl verfrühte Heimeintritte verhindern.

### **Sind die Kosten in der Zentralschweiz, wo mehr Personen in Heimen leben, höher als in der Westschweiz?**

Man kennt die Kosten für Heimaufenthalte. Ein Gesamtbild fehlt jedoch und wäre nur schwer zu interpretieren, da die Situation in den Kantonen sehr unterschiedlich ist, was mit dem Urbanisierungsgrad, den Angeboten und mehr zusammenhängt. Die Kantone altern auch nicht gleich: Basel-Stadt etwa ist sich eher am Verjüngen, während in anderen Kantonen der Anteil an älteren Personen stark zunimmt.

Auch wenn gesamthafte Daten fehlen: In Pilotprojekten zeigt sich immer wieder, dass Stützung und Prävention günstiger sind als Heimaufenthalte. In der Ostschweiz versuchen die Kantone deshalb Beratungsdienste zu stärken. Die Forschungsgruppe von Flurina Meier würde das Verlagerungspotenzial gern in einem Projekt untersuchen: Was ist der Anteil an Personen in Heimen, die auch zuhause betreut werden könnten?

Im Kanton Neuenburg sind besonders wenige Personen in Heimen. Der Kanton investiert viel, etwa in altersgerechte Wohnungen und in die Koordination von Netzwerken zur Pflege zuhause, um Heimeintritte zu verhindern. Die Kosten verlagern sich also. Diese Massnahmen zielen auch darauf ab, die soziale Isolation zu verhindern und Aktivitäten zu ermöglichen, die den älteren Menschen wichtig sind (beides ist wichtig für das psychosoziale Wohlbefinden). In diesen Punkten ist die Bilanz eindeutig positiv. Eine gute Betreuung im Alter ermöglicht, dass die Menschen gesünder und zufriedener leben können.

Ein wesentliches Problem ist, dass die Kantone, die vorwärts machen möchten, nicht wissen, in welche Richtung sie sich entwickeln sollen. Eine verlässliche Strategie des Bundes würde helfen.

### **Gibt es eine Anreizstruktur für Menschen, die keine EL beziehen, sich möglichst lange zuhause betreuen zu lassen?**

Rund zehn Prozent der zu Hause lebenden älteren Menschen beziehen EL. Auch die nächsten zehn Prozent, die keine EL erhalten können, haben nicht genug Mittel, um sich die nötige Betreuung zu finanzieren. Wissen die Leute, wo sie Hilfe bekommen? Da müssen auch die Angehörigen in Kommunikationskonzepte miteinbezogen werden. Vor allem bei den unteren Einkommen gibt es eine Unterversorgung an Betreuung. Auf der anderen Seite gibt es Leute, die hätten die finanziellen Mittel, wollen sich aber keine Unterstützung leisten. Auch das ist zu akzeptieren.

## **2. Vertiefung**

Sämtliche weiterführenden Dokumente finden Sie online unter [go.akademien-schweiz.ch/atable](https://go.akademien-schweiz.ch/atable):

- Präsentationen
- Kontakte Wissenschaft
- **Betreuung im Alter - Bedarf, Angebote und integrative Betreuungsmodelle. BASS - Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (2023)**
- **Kosten und Finanzierung für eine gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Paul Schiller Stiftung (2021)**
- **Le nouvel Age Report IV : Habitat et vieillissement. Réalités et enjeux de la diversité. François Höpflinger, Valérie Hugentobler, Dario Spini (2019)**